



Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sowie den auf Grund derselben erlassenen Vorschriften der Kommunalverbände und Ortsbehörden zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Die Bestimmungen der §§ 1, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 15, 16 und 17 treten sofort, die übrigen am 1. August d. J. in Kraft.

Weitergehende Einschränkungen, die in den von der Militärverwaltung mit Flößlern abgeschlossenen Verträgen enthalten sind, bleiben bis auf weiteres unberüht.

Dresden, am 18. Juli 1918.

3745 V L A III

Ministerium des Innern.

Im Laufe des letzten Halbjahres sind die Herren Gutsbesitzer Emil Donath in Burghardswalde, Gutsbesitzer Gustav Moritz Pfleiderer in Grumbach, Gutsbesitzer Bernhard Koch in Röhnsdorf und Gutsbesitzer Otto Paul Kunze in Sachsdorf als Gemeindevorstände ihrer Orte und Herr Gutsbesitzer Gustav Müller in Neukirchen als Gemeindeältester seines Ortes gewählt bzw. wiedergewählt und von der Königlichen Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 18. Juli 1918.

#### Die Königliche Amtshauptmannschaft.

**Gelber Warenbezugsschein Nr. 6 (Selbstversorger).** Anmeldung zum Bezug von Heringen am 23. Juli für Wilsdruff bei Max Berger, für Kaufhaus bei Emil Bormann,

**Frische Seeäpfel.** Dienstag 7–11 Uhr graue Karten Nr. 2401 bis 2700.

**Kirchen-Verkauf.** Dienstag den 23. Juli Nr. 3001–3200.

**Der Stadtrat – Kriegswirtschaftsabteilung.**

## Der gestrige Kampftag ein voller Erfolg deutscher Waffen.

### Rabalen.

Neben dem Heldenstück an der Front, da gleich tapferer Partner den Entscheidungskampf kämpfen, steht unmittelbar in Frankreich das alte Säug französischer Theatermaße mit Ränken und Verdächtigungen. Briefe verteilten verrätherischen Inhalts, kurzum das übliche üble Leben Frankreichs, das mit dem französischen Charakter ungern trennlich verbunden ist. Gaillour sitzt im Gefängnis des "Hauses der Gesundheit", ein Held dieses Theaterstücks, heißtt "Rabale und Sohn" oder "Krieg im Kriege". Ein seltsam Stück mit vielen Mordstücken, ein Stück, das mit der Ermordung des Friedensfreundes Jean Jaurès begann, über des bestechlichen Edelmanarchisten Almerenda tödlichen Tod in einer Gefängniszelle, über die Erziehung des abenteuerlichen Volo Rosba und des Redakteurs Duval von der "Roten Blüte" hinweggeste zum Endo, dem Prozeß gegen den ehemaligen Minister des Innern Molotow und dem schlingensundiigen Gaillour. Das Antreihen, von Clemenceau und den nationalistischen Edelmäzen, wie Doubet, dessen "Affären" zum Himmel wie Clemenceaus Bonamoneid riechen himmlisch angelegt, nähert sich der Lösung. Wenn alles gut geht, wird der Exminister Molotow für fünf Jahre nach Tarente geschickt, dort, wo der Wester mächtig und fiktive Sieber ihre Bruststätte haben, wo schon einmal ein Unschuldiger暗杀 wurde, der ebenfalls Opfer eines Räuberspiels geworden, der Hauptmann Dresden.

Hier handelt es sich nicht um Schuld oder Unschuld, sondern um Münzen und Gegemünzen, um Veränderungen und Gegenrevolutionen zweier Parteien. Clemenceau und die heulenden Demokraten des französischen Chauvinismus haben bis jetzt gesiegt. Sie waren und sind nichts anderes als die Bütte jener Finanzkreise, in deren Solde der arduite Teil der französischen Berufspolitiker und der Boulevardeure stehen, jene Schicht, die aus dem Sparstumpf französischer Bauern und Kleinbürgers das Spargold zog und es zu Milliarden in Russland anlegte, auf das bald der Krieg als die Zeit gräßiger Geschäfte kommt. Diese Kreise und ihre Clemenceau und Doubets sind nicht diejenigen, die ihre Haut in den Schmutz und die Fensterrollen der Schlachten legen, aber diese Kapitalisten, wie der kleine François sie nennt, sind die Unermüdeten, die Prediger des Kampfes bis zum Weltuntergang. Ihnen gehört Frankreichs Boden; sie sind die Baudherren der französischen Bauern, die Geldgeber der Kleingewerbetreibenden, Horte, selbständige Gelehrte, die in Frankreich jede bürgerliche Freiheit unter Menschen und durch Korruption entrichten und dem Lande die geistige und wirtschaftliche Freiheit raubten, die in Deutschland die Mutter des Nachwuchses wurde. Sie sind in diesem Kriege diejenigen, die den "Defektionskrisen" mit der Wurzel austreiben müssen, um an der Herzschlagskrippe bleiben zu können. Für sie gibt es nur Sieg oder Bankrott.

Die Gegenpieler! Jaurès, der als erster unter ihren Streichen fiel, war die Lauterkeit selbst und Vertreter der Elemente Frankreichs, die wissen, daß die Wirtschaft dieser Stipe das Land in den Abgrund stürzt. Aber die anderen Gegenpieler waren vom gleichen Stoff wie ihre Gegner, Betrüger, Betrugschleier und war ihr Handwerkzeug, mit dem sie selbst zur Macht kommen wollten. Weil nun sie nicht andere Hände hatten, hatten ihre Gegner, wie Clemenceau, leichtes Spiel, denn in Schnupftaschen ist immer der größere Schnupftasche der Sieger. Auch Molotow

ist nicht unbedeutet. Aber er hatte als Minister des Innern wenigstens den Versuch gemacht, eine Politik zu treiben, die sich auf die Massen stützte. Er wollte die Arbeiter und Bürger im Gegensatz zu der Betternwirtschaft in der Stadt der Standorte politisch an ihrem Platz lassen können. Da diese Massen Frankreichs aber den Frieden will, wurde unter seiner Amtsübernahme der Krieg danach aus Frankreichs Massen so laut, daß Malon gelangte und den Massen wieder der Maulkorb angelegt werden mußte, den er gelöst hatte. Weil Malon das gekonnt, weil unter ihm plötzlich Frankreichs Friedensschein fast das ganze Regierungsgebäude bebten ließ, wobei allein 75 Infanterieregimenter und 23 Jägerbataillone im Frühjahr 1917 meuterten, muß Malon ins niedergeschlagene Westerland. Mit Gewalt ist diese Strömung unterdrückt worden.

Das französische Volk fühlte tapfer für eine verlorene Sache, aber wie das Blutbad der Komune 1871 in Paris urplötzlich den Patriotismus in das gegenseitige Gefühl lehrte, so wird auch jetzt Frankreichs Volk über kurz oder lang wieder von einer ähnlichen Bewegung geprägt werden, für die der vorjährige Krüppel der Menterie das Sturmgefecht zu sein scheint. Clemenceaus Diktatur des Schredens und der Intrige ist bisher glücklich darin gewesen, die Gegnerinnen unschädlich zu machen, je aussichtsloser Frankreichs Lage wird, desto stärker wird das unterirdische Grollen, bis es zu einer neuen fühlbaren Erlladung kommt. Ein Krieg, der gegen das Interesse des Volkes geführt wurde, hat noch nichts mit dem Sturz der Machthaber geendet. Das gelingt in Russland, das wird in Frankreich ebenfalls geschehen. Weil die Machthaber nicht das Lebensinteresse ihres Landes verteidigen, weil diese Regierungen nicht, wie es Deutschlands Herrscher und Volk müssen, sich hinterhältiger Angriffe erwehren, sondern auf Raub selbsthäßlig ausgingen. Russlands Schicksal ist das Menetekel Frankreichs.

Auch die Bararegierung spielt das Spiel Clemenceaus und verlor es. Rabalen mögen für Augenblicke über tote Punkte hinweggehen, aber der Tag kommt, da sie und ihre Urheber an den Schandpfahl kommen. In Frankreich fehlt nur der Mann des Wortes, das in diesem Falle die Tat bedeutet. In Österreich fanden sich diese Männer in Dr. Seidler und dem Grafen Czernin, die mutig im Interesse ihres Landes den Kampf gegen diejenigen aufnahmen, die in der Donaumonarchie nach französischer Art mit Rabalen und Ränken gegen alles Deutsche und gegen den Bund der Mittelmächte also gegen die Grundlagen eines Friedens der Gerechtigkeit arbeiteten. Gemeinden, sagte Graf Czernin derb und deutlich gegen die ... von Ränkelpümern, sind in der Weltgeschichte genauso dagegen, aber wenn sie nebenbei blödsinnig sind dann ... Der Graf führte den Satz nicht zu Ende, aber der Schluss liegt auf der Hand. Dann nämlich müssen die Völker das Schicksal Russlands, Rumäniens, Italiens und Frankreichs erleiden.

### Zar Niklaus erschossen.

Auf Befehl der Sowjetregierung?

Stockholm, 20. Juli.

Hier ist die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der frühere Zar Niklaus in Tschekaterinenburg, im sibirischen Ural, erschossen wurden ist, um ihn nicht den in bedrohlicher

Stellung befindlichen Tschechoslowaken in die Hände fallen zu lassen. In Moskau wird erklärt, daß der Zar am 16. Juli erschossen worden sei und zwar auf Befehl der Sowjetregierung. Die Zarin und ihre Kinder befinden sich im Leben und in Sicherheit.

Schon vor einem Monat tauchte die Nachricht von der Ermordung des früheren Zaren auf, und damals vor sie in dieselbe Form wie heute geschildert. Die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, daß der entthronte Herrscher bereits damals ermordet, daß aber die Tat bis heute verheimlicht worden ist. Wenn man heute geneigt ist, der Meldung durchaus Glauben zu schenken, so ist das nicht nur auf die Ereignisse, die sich inzwischen abgewickelt haben, sondern vor allem auch auf das tiefste Geheimnis, in das plötzlich seit jenen Mordgerüchten — der Aufenthaltsort des ehemaligen Zaren gehüllt ist. Jedermann scheint sonst sicher, daß sich fernab von der Stätte seiner ehemaligen Macht das Schicksal des Mannes erfüllt hat, dessen Schwäche den Weltkrieg verschuldet und das Leben seines Vaters dem Verfall entgegengeführt hat. Zar Niklaus hat gesühnt — und hatte viel zu führen. Wenn dennoch angesichts seines Todes unter Mitgefühl wachgerufen wird, so geschieht es, weil ein Wehrloser, allen Glanzes Entleibeter mordungsgeißelt wurde. So verwächst noch im Sterben das Schicksal dieses letzten europäischen Selbstherrschers symbolisch mit seinem Lande, das er zu Macht und Größe zu führen meinte und dessen Fundamente er zertrümmerte.

### Neue Kämpfe in Moskau.

Wie Kiewer Blätter melden, sind in Moskau neue heftige Kämpfe ausgebrochen. Die Sozialrevolutionäre werden von den Fabrikarbeitern unterstützt und halten sich fecht tapfer. Sie erwarten gegen Moskau ziehende Verbündete, die unter dem sozialrevolutionären Führer Tschernow stehen. Tschernow soll es gelungen sein, Bauern zu kommen und auch die bisher untätige Intelligenz mit fortzusetzen.

### Boermarsch der Tschechoslowaken.

Infolge der unmittelbaren Bedrohung Moskaus durch die Eroberung des Gouvernementes Jaroslaw von Seiten der Tschechoslowaken trifft die Sowjet-Regierung umfassende Maßnahmen zur Verteidigung ihrer wichtigsten Stützpunkte. Sowohl Moskau wie Petersburg werden von den Roten Gardinen in aller Eile für eine etwaige Belagerung in Stand gesetzt und mit Befestigungen verstärkt.

### Pauer gegen Petersburg.

Wie das litauische Pressebüro in Kaunas mitteilt, hat eine 35 000 Mann starke litauische Armee des Generals Klimaitis, bestehend aus ehemaligen Soldaten der russischen Armee, Witerow eingenommen, nachdem sie den Truppen der Sowjet, die sich vergeblich bemühten, den Boermarsch der Pauer aufzuhalten, eine schwere Niederlage zugefügt hatten. Zahlreiche Freiwillige stromen der Armee des Generals Klimaitis zu, der auf Petersburg marschiert, indem er die bolschewistische Armee auf ihrem ungeordneten Rückzug verfolgt.

### Unter dem Zwang der Lage.

Der gescheiterte französische Durchbruchversuch.

Wie vorauszusehen war, hat der beiderlei Reins Erfolge deutsche Vorstoß, der uns auf das Südufer der

die Baronin ein Weilchen mit Gräfin Gerlinde allein im Zimmer.

Da fragte die Baronin: „Meine liebe Gräfin Gerlinde, was haben Sie nur geplant zu der überraschenden Verlobung Ihres Herrn Bettlers?“

Die Gräfin hatte diese Frage längst kommen sehen und war vorbereitet. Sie machte ein schelmisches Gesicht.

„Nun — jetzt kann ich es Ihnen ja sagen. Liebe Frau Baronin, ich sah das schon lange kommen. Ich bin ja die Vertraute meines Bettlers, und er hatte mir in letzter Zeit sehr viel von seiner Braut gesprochen.“

Die Baronin war sehr verbüllt.

„Aber — sagten Sie mir nicht von einer Herzessäße mit einer hochstehenden Dame?“

Gräfin Gerlinde sah sich erschrocken um.

„Still, still! — Nicht davon sprechen, meine liebe Frau Baronin. Davor darf kein Mensch etwas ahnen. Das liegt ja auch weit zurück — wenn mein Bettler auch noch nicht ganz damit fertig ist. Zu Ihnen gesagt meine liebe teure Baronin, ich bin ein wenig befürchtet um das Glück des jungen Paars, und ich habe meinen Bettler meine Ansicht auch nicht vorerhalten. Wir sind so gute, ehrliche Freunde, daß ich es für meine Pflicht halte. Der Alterunterschied ist doch etwas groß.“

Die Baronin konnte sich gar nicht genug wundern über die Ruhe der Gräfin.

„Da habe ich mir wohl dummes Zeug eingebildet als ich dachte, Sie hätte etwas Übrig für Graf Rainer, dachte Sie. Und laut fragte sie eifrig: „Wie alt ist denn die Braut?“

„Einundzwanzig Jahre.“

„Hm, das ist freilich ein großer Unterschied. Aber Graf Rainer ist wohl der Mann, auch solch ein junges Geschöpf an sich zu fesseln und glücklich zu machen und das wollen wir von Herzen wünschen, da es sich nun einmal mit der jungen Dame verlobt hat.“

„Die die beiden Damen weiter sprechen könnten, traten einige der Herren ein und unterdrückten,“

Gräfin Gerlindes Erleichterung, das Gespräch.

### Rote Rollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

#### Jostas Tagebuch.

35

„So gut sein, Jostet, du sollst sehen, daß Grelin von Waldow bald ebenso in das Ramberg'sche Schloß. Sieh sie nur erst mal an. Sie ist mindestens so schön als die Gräfin Gerlinde, wenn auch ganz anderer Art. Als ich sie diesen Winter in der Festenz kennen lernte, war ich entzückt. Aus ihren schönen Augen leuchtet etwas, was die Gräfin nicht besitzt — Herzengüte und Gemüt. Ich für meinen Teil bin jedesfalls bestig einverstanden mit dieser Verlobung. Und nun geh und kleide dich um, Jostet, dann wird es Zeit, zu Tisch zu gehen.“

Die Baronin Rittberg konnte die Zeit bis zum Sonntag nicht erwarten. Erstens einmal fanden Sonntags immer ihre beiden Söhne, Hans und Wolf, nach Hause — sie waren Offiziere und standen in der nahen Garnison bei einem Heerregiment, und dann erwartete sie Graf Rainer und Gräfin Gerlinde zu Tisch. Es waren noch einige andere Gäste geladen, aber die nötigsten der Baronin weniger Interesse ab.

Sie war in höchster Unruhe, ob Graf Rainer kommen würde. Um liebsten hätte sie nach Ramberg geschickt, um anzufragen zu lassen, ob er zurückgekehrt sei.

Und als dieser dann am Sonntag in Rittberg eintraf, freute sie sich sehr. Aber die erwartete Strafpredigt bekam er doch zwischen den herzlichsten Glückwünschen zu hören. Und zum Schluß sagte sie lachend:

„Lieber Herr Graf — eigentlich hatte ich ganz andere Pläne mit Ihnen.“

Das hörte ihr Gatte.

„Ja, meine Frau hatte selber ein Auge auf Sie geworfen, Herr Graf. Ich glaube sogar, Sie wollten sie von mir scheiden lassen. Ich bin sehr froh, daß Sie durch Ihre Verlobung dies Drama aufgehalten haben.“ scherzte er in seiner gemütlichen Weise.

„Über, Dietl, du bist wieder einmal unglaublich, ich weiß keine Begriffe, halb lachend, halb ärgerlich. „Rein, mein Herr Graf, ganz andere Absichten habt ich mit Ihnen.“

„Doch ich diese Absichten nicht kennen lernen, verehrteste Frau Baronin?“ sorgte der Graf lächelnd.

„Dietl, ich zu der Gräfin Gerlinde hinüber, der Ihre beiden Söhne und einige Ihrer Kameraden ein wenig den Tod machen.“

„Nein, nein, das sage ich Ihnen nun nicht mehr, das bleibt mein Geheimnis. Aber mag es drum sein, wenn Sie nur recht glücklich werden.“

Das Rittberger Herrenhaus war viel kleiner als Schloß Ramberg und bei weitem nicht so kostbar eingerichtet. Aber ruhig und behaglich war es in den lieben alten Räumen, und es gab so leicht niemand, der sich in diesem Hause nicht wohl gefühlt hätte. Die ehrliche, anspruchslose Freundschaft und die ungezwungene Herzlichkeit, mit der die Rittbergs ihre Gäste entgegen kamen, war sehr wohlwollend. Auch die beiden Söhne waren fröhliche, liebenswürdige Menschen, die in einem reizenden Verhältnis zu ihren Eltern standen. Diese vier Menschen verkehrten stets in einen heiteren, gemütlichen Kreis, unterhielten sich und wohltuend vor, weil man die warme Herzlichkeit immer durchbliesen sah.

Bei Tisch herrschte eine sehr fröhle Stimmung. Selbst Gräfin Gerlinde vergaß zwischen Ihren Groß und Schmerz und lachte einige Male über die drolligen Redereien zwischen Eltern und Söhnen.

Es waren im ganzen zwölf Personen bei Tisch gerade die rechte Zahl zu einer fröhlichen Tafelrunde.

Als nach Tisch die Herren draußen auf der Bühne im Sonnenschein eine Zigarette rauchten und ob Frau und Tochter eines Gutsnachbarn von Graf Hans Rittberg im Garten herumgeführt wurden, sah

(Amtl. B. T. V.)  
Großes Hauptquartier, den 21. Juli 1918.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Anspruch.  
Herrlich Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beauvois und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südlich von Chateauroux. Die tapferen meist mägigen Gefechtsfähigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne führte der Feind östliche Angriffe zwischen Romilly und Tonnerre, die wir im Gegenstoß abwehrten.

Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind achter unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzielen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbuße erlitten. Hilfsvölker der Franzosen, Algerier, Tunisiener, Marokkaner und Senegalese trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Seine gallabataillone, als Sturmboots auf französische Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weiten französischen Raum. Amerikaner — auch schwarze Amerikaner — Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franko-

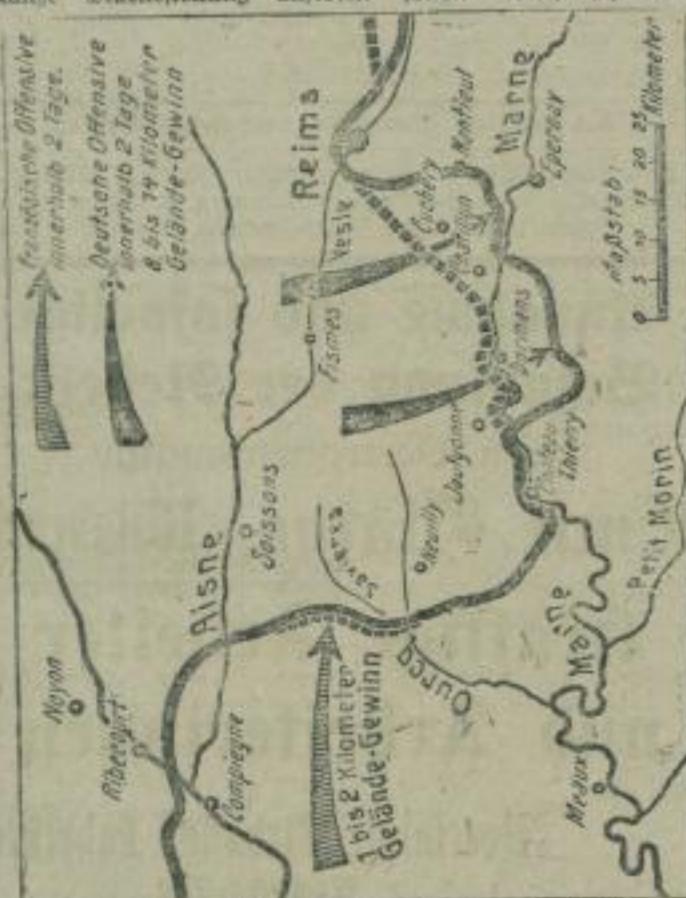
wien. Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppe in Gegenstoßen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerie vorbereitung auf den Massenansatz von Panzerwagen angründeten Angriffserfolgen des Gegners, das am Anfang überrascht, angelehnt. Der gestrige Schlachttag reicht sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgelände früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach nördlichem Trommelfeuer gerichtete Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons—Château-Thierry nördlich des Ourcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes waren wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückslagende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirkungsvoll aufgerichtet und zusammengefasst. Auch südlich des Ourcq brach unser Gegenangriff der feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Château-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfach starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir vom Feinde unerwartet die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Château-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen uns in vergangener Nacht geräumte Stellungen gestern Vormittag nach 4-stündigem Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerdruck und mit zahlreichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an leeren Stellungen verpassten. Unter vom Nordufer teilweise flankierend geleiteten Artilleriefeuer zog dem Feinde Beute zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns erobernten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Aisne an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zur Hilfe gekommen. In unserem Feuer und an unseren Gegenstoßen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Marne brachte, die Franzosen zu einem Entlastungsangriff gezwungen, der nicht nur ihre Front entlasten, die Umflutierung von Reims aufheben und die nachste Bewohnung der ihnen verbliebenen Straße nach Paris aufzubauen, sondern auch in Richtung Aisne—Château-Thierry unsere Front durchstoßen und damit unsere ganze Marnestellung auslösen sollte. Nach schweren



Vergleich der deutschen und der französischen Offensive.

Blutopfer hat der Gegner seine auch auf dem Südufer der Marne gegen unsere neu gewonnenen Brückenkopf angestellten Angriffe abschaffen lassen. Der Brückenkopf ist von uns freiwillig geräumt worden. Mit zäher Ausdauer aber rannnte er immer wieder gegen unsere Stellungen zwischen Aisne und Marne an. Mit bisher zurückgeworfenen starken Reserven und unter Verwendung außergewöhnlich großen Landstreichwadern begann der Angriff an einer Front von etwa 45 Kilometer Breite am 18. Juli 5.45 Uhr vormittags. Stärktes Artilleriefeuer leistete ihm ein. Kurz darauf brachen riesige feindliche Infanteriewellen vor, unterstützt von Landstreichwadern. Allein vor einem einzigen deutschen Korpsschärfen wurde 80 solche Landstreichwadern gesetzt. Nördlich der Aisne kommt der Gegner trotz immer wiederholten Massensturmes und trotz rücksichtsloser Umschlachtung der Stütztruppen keinen Erfolg er-

Schlachtfelder griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen anrückende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wie schonen aktiven 24 feindliche Flugzeuge und 3 Zeppelin ab. Hauptmann Berthold erlangte seinen 39., Oberleutnant Loeser seinen 28. und Lieutenant Billot seinen 24. Luftsiegen.

Zu der Champagne entwickelten sich zeitweise östliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. Juli abends. (Wib. Amtlich.)

An der Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe gescheitert.

Am Abend haben sich zwischen Aisne und Ourcq neue Kämpfe entwickelt.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unvermindeter Fertigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolg der deutschen Waffen. Zwischen Aisne und südwestlich von Hartennes leitete stärktes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterie-Angriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Villers-Montois drangen Stufen des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons—Château-Thierry vor. Unter Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Villers-Montois und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unserem Gunsten beendigten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitschaft gebrochen, wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen. Beiderseits des Ourcq stieß der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Herausführung feindlicher Kräfte holte er am Nachmittag zu erneutem Angriff aus. Nach schweren Kampfes brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Oulxie le Château zum Scheitern.

Nördlich und nordöstlich von Château-Thierry erschwerten unsere im Vorgelände belassenen Abteilungen dem Gegner das Herantkommen an unsere neuen Linien. Gest am Abend kam er hier zu näheren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

Am der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Aisne setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vortrieb in die feindlichen Linien bei Ancerville.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

gelingen. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erlangen wollte, unter umgebenen Verlusten nach wechselseitigen Rückschlägen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzudrängen. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer zusammengezogene Sturmtruppe. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons—Neuilly, nordwestlich Château-Thierry zusammengebrochen.

Nach langer Kampfpause, die der Gegner zur Herausführung neuer Reserven und Auffüllung seiner ausgelösten Verbände brauchte, griff er Mittags erneut an. Wiederum wurde er zurückgeschlagen. Im deutschen flankierenden Artilleriefeuer, das vom nördlichen Aisne-Ufer glänzend geleitet wurde, schwanden die Sturmabteilungen dahin, die heranrückende Reserve wurde bereits auf den Annamitsstrahlen von unseren weittragenden Batterien vernichtet. Einen dritten Angriff unternahm der Gegner um 6 Uhr abends, doch auch diesmal brach der verzweifelte Ansturm ergebnislos zusammen. Der 19. brachte keine Veränderung der Lage. Erst in den späten Abendstunden unternahm der Gegner einen neuen Durchbruchversuch mit stark massierten Kräften. Die Absicht und die Pläne der feindlichen Führung, die auf Durchdringung und Umfassung unserer Marnefront abzielten, scheiterten nach geringem Anfangserfolg des Angreifers an dem heldenhafsten Widerstand der Deutschen, die den wuchtigen feindlichen Stoß aufzuhalten und zum Stehen brachten.

Der unter dem Schwung der Voge unternommene ungewöhnlich verlustreiche feindliche Angriff mit seinen geringen Erfolgen hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbundstreitkräfte beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März durchzog, ins Ungeheue gesteigert. Von Poern bis Maisiges sind seit Beginn der deutschen Offensive Divisionen aus Divisionen aller Kontingente immer auf neue vergeblich gepflegt. Die Berümmung und Vernichtung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel ist durch die auf der ganzen Front unternommenen, von der deutschen Initiative erwirkten feindlichen Gegenangriffe weiterhin erheblich fortgeschritten.

Wie wenig Bedeutung man der Gegenoffensive, die schon vor mehreren Tagen in der italienischen Bresche anfunktioniert und mit dem üblichen Vorsichtsmauerfeuer bestrahlt wurde, in Frankreich beilegt, geht aus Vierter Breschlimmen hervor, in denen immer wieder darauf verwiesen wird, daß kein Anlaß zur Besorgnis vorliegt, daß man über auch nicht zu früh triumphieren dürfe; denn die Entscheidung stände noch bevor. Wie beschworen sind doch unsere Freunde unter dem Eindruck der deutschen Siege worden.

Der Cunarddampfer "Carpathia" torpediert.

Neue U-Boots-Erfolge.

Rotterdam, 20. Juli.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Cunarddampfer "Carpathia" (13 603 Tonnen), nach dem Aus-

lande bestimmt, am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert worden. Die Überlebenden werden morgen landen.

Das amerikanische Schiffshoheitsamt teilt ferner mit, daß das Schiff "Westover" (5000 Tonnen) am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist. 32 Personen wurden gerettet, zehn, davon zwei Offiziere, werden vermisst.

Im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 20. Juli.

Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkte unsere U-Boote drei Dampfer von rund 14 000 Br.-Reg.-T.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind durch unsere U-Boote 16 500 Br.-Reg.-T. vernichtet worden.

Der Chef des Admiraltabes des Marine.

### Das japanische Rätsel.

Auitmarich gegen Sibirien.

Amsterdam, 20. Juli. Nach einem Rettetelegramm aus Tokio hat die japanische Regierung beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind bereits getroffen.

Das Telegramm kommt von Steuter und seine Mitteilung ist daher mit großer Vorsicht aufzunehmen. Noch gestern hielt es, daß der Rat der Alten in Tokio, die ausschlaggebende Körperschaft beschlossen habe, von einem Eingreifen in Sibirien Abstand zu nehmen und vielmehr mit Russland in friedliche Verhandlungen einzutreten. Trotzdem wäre es nicht ausgeschlossen, daß unter dem Einfluß des Verbundes die japanische Regierung auf Antrag der Heeresleitung sich nunmehr zu einem Eingreifen in Sibirien bereit erklärt hat, um das Vorzeichen der Engländer im Marmangebiet und bei Archangelsk von Osten her zu unterstützen und so die ersehnte Wiederaufrichtung der Ostfront zu vervollständigen.

Aussichten des Unternehmens.

Auf die Frage, ob Japan wesentlich helfen könnte, wenn es über Sibirien in Russland eindringen wollte, gibt Oberst Gali in den "Basler Nachrichten" folgende Antwort: Im russisch-japanischen Krieg zählte das russische Heer in Sibirien nicht viel über 800 000 Mann, und doch batte es alle Fälle, den Rückmarsch auf der transsibirischen Bahn zu bewältigen. Um in Russland ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale werfen zu können, müßte Japan ein Millionenheer einsetzen, und das kann auf der einzigen, durch unruhige Elemente stark bedrohten Eisenbahnlinie weder nach Europa gebracht, noch mit dem notwendigen Rückmarsch verteidigt werden. Die Sicherung der Verbindungen würde mehrere Armeen beanspruchen, so daß allein schon die Überwindung des Japan und Deutschland tremenden Ruhmes den Hauptteil der Kriegsmittel Japans aufzehren würde. Schon aus diesem Grunde muß angenommen werden, daß Japan nach wie vor sich lediglich von seinen eigenen Interessen leiten läßt, die es ihm gewiß nicht zweckmäßig erscheinen lassen, die Masse seines Heeres in einer erfolglosen Unternehmung in Europa einzulegen.

Die nächsten Tage werden klärer darüber schaffen, ob Japan sich an dem neuen Abenteuer, das England jetzt im fernsten Osten ins Werk setzt, zu beteiligen gedacht, oder ob es auch fernherin beobachtend und gerüstet abwartet.

Beginn des asiatischen Krieges?

In italienischen Blättern wird ein Artikel des "Mattino" abgedruckt, in dem es heißt: Mit dem fünften Kriegsjahr beginnt die offizielle Phase des Weltkrieges. Zwei Wege gibt es nach Aien, über den Ural und über den Kaukasus. Der Verlauf der Tschecho-Slowaken, sich des Ural zu bemächtigen, ist zum Scheitern verurteilt, wenn sie nicht binnen Monatsfrist frötlige Unterstützung finden. In Kaukasien ist der Widerstand der einheimischen Steiermark so gut wie niedergemacht. Die Türken sind in Nord-Berlin eingedrungen, von wo aus sie mit zwei muslimischen Ländern, Turkestan und Afghanistan, in Verbindung stehen und außerdem über die Bahn südlich des Urmia-Sees den Engländern in Mesopotamien in den Rücken fallen können. Gelingt es dem Verband nicht, die Türken aus Kaukasien wieder zu verdrängen und die schwachen Tschecho-Slowaken mit eigenen Kräften zu unterstützen, so muß er jede Hoffnung auf Wiederherstellung Russlands und auf Verkürzung des Weges nach Aien endgültig aufgeben.

Der Uferwechsel an der Marne.

Berlin, 20. Juli.

Die glänzende Ausführung des übermaligen Uferwechsels über den breiten Strom, der unbemerkt vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar.

Mit dem Vortrieb auf das südliche Marne-Ufer waren verschiedene Absichten der deutschen Obersten Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zumal galt es, durch den Uferwechsel, der trotz scheinbar feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vortrieb beiderseits Stein zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuzeichnen und zu festeln. Die feindliche Führung feste dann auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage außerst blutige, jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während der Feind sich hier an der neuen Marnefront verbündete, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Reims lassen, wo die bedeutsamen, in den Champagneschlachten der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen wild umstrittenen Höhen südlich der Linie Noyon—Moronvilles von uns genommen wurden.

Der Vortrieb auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste ferner endlich die längerwartete französische Gegenoffensive aus, die zwischen der Aisne und nordwestlich Château-Thierry anlegte. Sie endete trotz zweier Kampftage voll rücksichtsloser Krafteinwirkung und Blutvergeltung mit einem klaren Erfolg für den Entente-Generallärmus, der den erfreulichen Durchbruch bereitstellt. Damit war die Aufgabe der auf dem Süd-Marne-Ufer kämpfenden deutschen Truppen voll gelöst, ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien unmöglich. Die deutsche Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wieder auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zurücknehmen.

Schwere Verluste der Feinde.

Wie schwer die Verluste der Feinde während der Kampfhandlung der letzten Tage waren, zeigen die nachstehenden Zahlen der Gefangenen, die unermüdet in deutsche Gefangenenschaft fielen. Die 8. französische Division

verlor an unverwundeten Gefangenen 88 Offiziere und 2241 Mann. Die 40. französische Division 37 Offiziere, 1680 Mann, die 51. französische Division 56 Offiziere, 1768 Mann, die 124. französische Division 35 Offiziere, 1291 Mann, die 132. Division 28 Offiziere, 1279 Mann, die 8. italienische Division 77 Offiziere, 3602 Mann. Zusammengestellt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenennamensstellen an französischen Gefangenen 29 Offiziere, 18 638 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere, 3855 Mann, an amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere, 224 Mann gegangen. In Summa 410 Offiziere, 17 817 Mann. Zu dieser schweren Einbuße an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwundeten und Vermissten, die sich infolge der späteren rücksichtslosen massierten Gegenangriffe außerordentlich gesteigert haben. Inzwischen ist die Zahl der unverwundeten Gefangenen auf über 20 000 gestiegen.

## Politische Rundschau.

### Rumänien.

\* Über die Gesinnung König Ferdinand wurde in der Kammer durch die Anfrage eines Abgeordneten, ob es wahr sei, daß, wie Late Jonescu behauptet, der Monarch noch Anhänger der Politik Brattianus sei, eine lebhafte Ausprache herbeigeführt. Ministerpräsident Marghiloman erklärte, daß niemand ernsthaft sei, für die Krone zu sprechen. „Was die politische Gesinnung des Landes betrifft, so kann allein die Regierung sie zum Ausdruck bringen, lediglich die Handlungen der Regierung verpflichten Rumänen gegenüber dem Auslande. Die Regierung ist zur Macht berufen worden durch das Vertrauen des Königs, die Wahlen haben dieses Vertrauen bestätigt. Es ist selbstverständlich, daß kann nur verschwinden, daß die Erklärungen des Herrn Late Jonescu durchaus der Wahrheit widersprechen.“

### Finnland.

\* Der Streit um die zukünftige Verfassung Finnlands hat sich jetzt aus äußerster verschärft. Die Regierung hat einer Abordnung des Landtags mitgeteilt, daß sie zurücktreten werde, wenn die monarchische Regierungsform nicht durchgesetzt werden könnte. Die Regierung ist der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbstständigkeit des Landes verbürgt werden kann, und muß daher bei abschließiger Entscheidung des Landtags die Verantwortung ablehnen. Die dritte Lehre des Antrages auf Einführung der Monarchie ist bis auf weiteres verschoben und der Landtag auf kurze Zeit vertagt worden. Man nimmt an, daß inzwischen eine außerparlamentarische Einigung der Parteien zustande kommt.

## Neueste Meldungen.

Bern, 21. Juli. Daily Mail meldet aus New York vom 14. Juli: Hertlings Erklärung, daß Belgien nur als Haustand gehalten werde, wird einstimmig abgelehnt. New York Times sagt: Deutschland Verfeindung, daß nicht bedeutsam sei. Belgien zu behalten ist von seinerseits noch Wichtigkeit. Die Alliierten werden es aus Belgien herausbrechen und ebenso aus Frankreich und nichts Deutsches dort lassen, außer den Strohern der deutschen Soldaten.

World schreibt: Was immer die Kosten und die Dauer des Krieges sein mögen, das amerikanische Volk will keinen Frieden schließen, der nicht Frankreich diejenige Sicherheit gewährleistet, für die französisches Blut in Strömen geslossen ist.

Washington, 20. Juli. (Reuter.) Das Warinedevorsteuern meldet: Ein bewaffneter Raubüberfall auf die einzigen Städte ist heute morgen gejunken. Damals end mit der Vergung der Überlebenden beschäftigt. Ancheinend sind keine Menschenleben zu beklagen.

### Fliegerleutnant Hans Kirchstein.

Posen, 20. Juli. Leutnant Hans Kirchstein, Inhaber des Ordens pour le mérite, der älteste Sohn des hierigen Regierungsbürokraten, ist den Helden Tod gefordert. Er hat befaßt eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abgeschossen.

### Frankreich mustert den Jahrgang 1920.

Paris, 20. Juli. In der Abgeordnetenkammer brachte der Deputierte Abrant einen Gesetzvorschlag ein, der die Mustierung des Jahrgangs 1920 anordnen soll.

### Dr. Hesse Reich Botschafter in Moskau?

Berlin, 20. Juli. Aus unterrichteten Kreisen wird als Nachfolger des ermordeten Grafen Mirbach als deutscher Botschafter in Moskau der ehemalige Diplomat Dr. Heßlerich genannt.

## Hauptmann und Frau von Sandersleben

danken herzlich der Gemeinde Tanneberg für die ihnen aus Anlaß ihrer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten. Dank für die dargebrachten Geschenke und Glückwünsche; Dank für die reiche Ausstattung von Schloß und Kirche; Dank für die musikalischen Darbietungen in der Kirche; Dank für die zahlreiche Beteiligung an der kirchlichen Feier.

Schloß Tanneberg und Frankenbergs, im Juli 1918.

## Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Mittwoch den 24. Juli:

Heringe auf Grund der Kundenliste 1/4 Pf. für 28 Pf.

Donnerstag den 25. Juli:

Suppen und Teigwaren, die übliche Menge auf Grund der Kundenliste für Nährmittel. Preis: 60 bezw. 84 Pf.

Grumbach, am 22. Juli 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

**Die Riesenfischscharte ist weiter.**  
Bern, 20. Juli. Die französische Presse betont einmütig, daß der Kampf bei Reims und an der Marne riesenhafte Umfang annehme. Der mühseligen Anstrengungen, der jetzt erfolglos bedeckten Armees Gouraud zeidet amlich seine Erholung. Die Gesamtlage wird von den Blättern nach wie vor überaus ausdrücklich beurteilt. Die englischen Militärführer betonen, man müsse sich immer wieder fragen, ob die Deutschen bisher nicht Scheinmanöver ausführen und plötzlich an anderer Stelle angreifen. — Alle linientreuen Kameragruppen in Paris erklären sich gegen die Vertragung des Parlamentes, weil die Weichselfälle an der Front eine ständige Kontrolle des Bolschewirtenten erfordern machen.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. Juli

### Merkblatt für den 23. Juli.

Sonnenaufgang	5 <sup>06</sup>	Monduntergang	4 <sup>10</sup> B.
Sonnenuntergang	8 <sup>06</sup>	Mondaufgang	8 <sup>38</sup> N.

— Gegen die namenlosen Anzeigen. In letzter Zeit haben sich die namenlosen Anzeigen auffallend gehäuft, in denen darüber Klage geführt wird, daß Einziehungen nicht korrekt vor sich gehen und Bevorzugungen stattfinden sollen. Nach den klaren Bestimmungen der Heeresverwaltung erfolgt eine Nichteinstellung von Heerespflichtigen nur auf Grund begründeter Reklamationen, die sorgfältig nachgeprüft werden, und auf Grund dringlicher, die Dienstfähigkeit einschränkender Besunde. Das Stellvertretende Generalkommando erblickt in der Erstattung namenloser Anzeigen nach wie vor eine niedrige und seige Gesinnungsweise und versucht diese Anzeigen nicht. Wer sich zu einer berechtigten Anzeige verpflichtet fühlt, soll diese unter Nennung seines Namens an der zuständigen Stelle vorbringen. Diese wird in eine Prüfung der Berechtigung eintreten und den Anzeigenden entscheiden. Die Wahrung des Dienstgeheimnisses gibt letzterem außerdem Gewähr, daß sein Name Dritten nicht bekannt wird.

— Die Roggenernte hat während der letzten Tage auch auf den Fluren mit schwerem Boden links der Elbe begonnen. In der Kommaßisch-Meissner Pflege und darüber hinaus steht der Roggen schon auf vielen Feldern in Puppen und mitunter wird er schon eingefahren. Mit Beginn der nächsten Woche wird in diesen Gegendern die Roggenernte allgemein in Angriff genommen werden.

Preise für Ersatztürklinken und Fenstergriffe. Für die behördlich bereitgestellten Ersatzstücke für Türklinken und Fenstergriffe sind folgende Preise festgesetzt worden: für ein Paar Ersatztürklinken ohne Langschild, aber mit Dorn, 2,50 Mk., für ein Paar Ersatztürklinken mit Langschild und Dorn 3,50 Mk., für ein Paar Ersatztürklinken mit Langschild, Nachriegel und Dorn 4,50 Mk., für einen Fenstergriff 1 Mk. Jedermann kann die Abnahme der entliehenen Türklinken und Fenstergriffe und die Anbringung der Ersatzstücke durch die behördliche Ausbauanstalt verlangen. Der Staat liefert somit für die von ihm abgenommenen Türklinken und Fenstergriffe gebrauchsfertig angebrachten Ersatz. Ist der Uebernahmepreis für die abgelieferten Türklinken und Fenstergriffe geringer als der Kaufpreis der Ersatzstücke, so hat der Abnehmer nichts nachzuzahlen. Den Unterschied trägt der Fiskus. Ist der Uebernahmepreis aber höher, so wird der Mehrbetrag vergütet. Wer den Ausbau selbst vornimmt, kann behördliche Ersatzstücke im freien Handel zu obigen Preisen erwerben. In diesem Falle bezahlt der Staat die festgesetzte Ausbauvergütung und den Uebernahmepreis für die abgelieferten Türklinken und Fenstergriffe. Eine Verrechnung gegen den Kaufpreis für die Ersatzstücke findet nicht statt.

Dresden. Die Kupferbedachung des Ständehauses an der Augustusstraße wird nunmehr auch der Kriegswirtschaft zugeschlagen. Der ziemlich starke Kupferbedarf soll durch Schleifer ersetzt werden. Damit wird einem wiederholt von Mitgliedern beider Kammern ausgesprochenen Wunsche entsprochen.

Großrügen (Amisch. Oschatz). Über einen Kampf mit einem Wilderer gibt Rittermeister von Byern

dem „Strelitz-Wochenbl.“ folgende Darstellung: „Sonntagnachmittag den 15. Juli, abends etwa um 9 Uhr, befand ich mich in der Nähe der bei Grogrügeln gelegenen Büsche auf der Pirsch. Ich beobachtete auf etwa 300 Meter einen Mann, der ein Gewehr bei sich trug und zwei Schüsse abgab. Ich lief auf ihn zu und forderte ihn auf, das Gewehr abzulegen. Stattdessen Aufforderung nachzukommen, ließ der Mann fort, setzte das auseinandernehmbare Schrotgewehr wieder zusammen und lud es von neuem, wie ich deutlich beobachten konnte. Ich war mir sofort klar, daß ich mit Widerstand zu rechnen hatte. Der Mann versuchte öfter, auf mich anzugehen, was ich jedoch dadurch verhinderte, daß ich ihn nicht aus den Augen ließ, sondern meine Büchse schneller an dem Kopf hatte, wie er selbst. Ich mahnte ihn wiederholt, nicht auf mich anzugehen, da ich sonst gezwingt sei, zuerst zu schießen. Ich rief ihm ferner zu, ich führe nur Huzelwaffe, mein Schuß würde tödlich wirken, wenn ich ihn treffen würde. Es nützte nichts, der Mann rief mir im Gegenteil zu, er schüsse. Ich verfolgte ihn etwa 2000 Meter weit. Als ich ihm bis auf etwa 40 Meter nahegekommen und wir an einer unübersichtlichen Stelle gekommen waren, legte der Mann plötzlich auf mich an. Ich war darauf vorbereitet und kam ihm zuvor. Im Schuß sank er lautlos zusammen. Ich holte aus Unterwaffen sofort Hilfe, als wir hinkamen, war der Mann tot. Wir fanden bei ihm eine mit grobem Schrot geladene und gepanzerte Doppelschlange und ein geschärftes Brechessen vor. Ich habe in äußerster Notwehr gehandelt. Ich wäre schon vorher zum Schuß berechtigt gewesen, wollte aber bis zum Neuersten warten, da ich hoffte, den Mann auch ohne Anwendung äußerster Mittel abzufassen. Hätte er sein Gewehr niedergelegt und sich verhaften lassen, wäre er mit einer kurzen Gefängnisstrafe davongekommen. So aber zwang er mich, in der Notwehr zur Waffe zu greifen. An der Stelle, an der er die Schüsse abgegeben hatte, fand sich ein von ihm erlegter Hase vor.“

Bauen. Hier sind neuerdings in der Waggonfabrik 300 Arbeiter an der Grippe erkrankt. Auch in anderen Orten der Lausitz, wie Bischofswerda, Kamenz und Zittau, schreitet die Krankheit fort.

Wechselburg. Ein Wolfenbruch ging Donnerstag zwischen Wechselburg, Nöbel und Geppersdorf nieder, der das Obst von den Bäumen schlug und Bäume entwurzelte. Der Schaden ist sehr groß.

## Briefkasten.

O. B. in Grumbach. — Der frühere preußische Morgen, der aber auch dem neuen Flächenmaße weichen mußte, umfaßte 25 Ar 55 Quadratmeter. Schlesien und Bayern kommen außer Betracht.

G. O. in Grumbach. Nach der Verordnung über die Kirschenernte 1918 des Ministeriums des Innern vom 27. April 1918 ist der Verlauf von Kirschen durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher an der Obsthofpflanzung verboten. Die Kommunalverbände sind jedoch befugt, diesen Verkauf an Ortseingesessene gegen Sperrfarter zu gestatten. In diesem Falle darf neuer Umsatz nach bei pfundweiser Abgabe, aber nur bei dieser, der Kleinhandelshöchstpreis gefordert werden.

### Verlustlisten Nr. 524 und 525

der Königlich Sächsischen Armee,  
ausgegeben am 17. und 20. Juli 1918.

Winkler, Ernst, Neukirchen — l. v.

Meißner, Paul, Geist., Braunsdorf — l. v.

Schimanz, Max, Sachsdorf — l. v.

Hermann, Arthur, Geist., Steinröderberg — tot.

Hiller, Martin, Seef., Braunsdorf — l. v.

Reinhardt, Georg, Seef., Wilsdruff — tot.

### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker Arthur Böhme in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Grüne, für den Inseratenstell: Arthur Böhme, beide in Wilsdruff.

## Badewanne,

von Holz, 80x90 cm, zu verkaufen.

2810

Kesselsdorf Nr. 35 B.

Gesinde-Schränke und  
Bettschränke, auch verschied.  
andere gebrauchte Möbel  
sind zu verkaufen.

2811

Rosenstraße 81, I.

Piano oder Flügel  
od. Tafellavali zu Lehrzweck.  
zu kaufen gesucht. Off. u. 2752  
an die Geschäftsst. d. Gl. erb.

2812

Starker Handwagen

steht zu verkaufen in

2813  
Laudenbach 64 b. Meißen.

Ein zuverlässiger, kräftig.,

15-17jähriger

Wirtschaftsgehilfe

wird für sofort gesucht.

Werke Off. unter 2718

an die Geschäftsst. d. Gl. erbeten.

2814

Wir bitten höflich,

Anzeigen bis 11 Uhr vor-

mittags aufzugeben.

## Annahme und sofortige Bezahlung der Nesseln beim Vertrauensmann

### Emil Glathe, Wilsdruff.

Kräftige Arbeiter  
und Arbeiterinnen  
stellt ein.

### Vereinigte Strohstoff-Fabriken Coswig-Sa.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirks. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

**Oswald Mensch**  
**Rossschlächterei Potschappel**  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

## Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Mittwoch den 24. Juli:

Heringe auf Grund der Kundenliste 1/4 Pf. für 28 Pf.

Donnerstag den 25. Juli:

Suppen und Teigwaren, die übliche Menge auf Grund der Kundenliste für Nährmittel. Preis: 60 bezw. 84 Pf.

Grumbach, am 22. Juli 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.